

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Oldenburgische wöchentliche Anzeigen. 1749-1826 1781**

24.12.1781 (No. 52)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-986304](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-986304)

Nro. 52.

Olden-  
burchische  
wöchentliche  
Anzeigen.



Montag, den 24 Dec. 1781.

I. Gerichtl. Proclam. und Publicat.

1) Es hat die Wittwe Ohms hieselbst unter Beystandschafft ihres Curatoris des Rathhs. verbandten Hofmann einen in dem vormaligen Herren Garten vor dem Eversten Thor belegenen Garten, an den hiesigen Bürger Edm. des Griefe verkauft.

Die Angabe ist den 4ten Febr. a. f., auf hiesiger Hochfürstl. Regierung. Cansley.

2) Wann starr des abgängigen Stollhammer Siehles im künftigen 1782sten Jahre ein neuer Balken: Siehl von 11 Fuß wieder erbauet und das dazu und zu den desfälligen Siehlflügeln erforderliche Eichen: Lannen: oder Büchenholz, imgleichen auch die nöthige Zimmer: und Schmiedearbeit, am 7ten Jan. a. f. des Wörgens in hiesiger Herzogl. Cammer öffentlich, miadestfordernd, ausgedungen werden soll: So wird dieses hiemittelt öffentlich bekannt gemacht und Können Liebhaber an gedachtem Tage, nach näher vernommenen Conditionen, den Verding gewärtigen.

Oldenburg aus der Cammer, den 13 Dec. 1781.

v. Hendorff. Schm. v. Hunrichs. Ahlers. Schumacher. Volkens. v. Negelein. Admer.

Schloiser.

3) Eilert Carlens, zu Voekhorn, ist gesonnen, folgende Grundstücke, als: (1) die Hämme und Gefeschloren Wischen von einigen 20 Jück Marschland; (2) eine Wische von 8 Jück; (3) 2 Jück Weidendeel; (4) 5 bis sechstehalb Tonnen Saatlant, und (5) ein kleines Haus auf seinem Hofstande mit den Gründen, am 22sten Jan. a. f. in Meine Meine Mers Krughaufe, verkaufen zu lassen.

Die Angabe ist den 21sten Jan. a. f., beym Herzogl. Neuenburgischen Landgerichte.

4) Weyl. Albert Wenken Wittwe zu Elsflath ist gewillet, ihres weyl. Chemanns daselbst am Teiche ohnweit der Mühlen stehendes bauerpflichtige Haus mit Zubehdr., zu Befriedigung der Creditoren, am 1sten Febr. a. f. in Engelbart Hauerken Hause zu Elsflath verkaufen zu lassen.

Die Angabe ist den 29sten Jan. a. f., beym hiesigen Herzogl. Landgerichte.

5) Gerd Stindt, im Ruchfelde zum Hammelwardermohr, hat seine daselbst belegene Köcherey mit allem Zubehdr., unter gewissen Bedingungen, an Gerd Wdnnich libertragen.

Die Angabe ist den 30sten Jan. a. f., beym hiesigen Herzogl. Landgerichte.

6) Wider Johann Hinrich Neunaber, zum Hoekensberg in der Bogtey Hatten, entsethet Schuldenhalber, beym hiesigen Herzogl. Landgerichte, der Concurs.

(1) Die Angabe ist den 22sten Jan. (2) Deduction den 30sten ejusd. (3) Priorität: Urtheil den 20sten Febr. (4) Vergantung oder Löse den 6ten Mart. a. f.

7) Stoffer Wispeler hat seine nahe vor Groshwörden, Eckwarder Kirchspiels belegene drey Stück Landes, an Johann Finke zum Hajenschlot verkauft.

Die Angabe ist den 22sten Jan. a. f., bey dem Herzogl. Develgdnischen Landgerichte.

8) Es soll das des weyl. Christian Stubbie sen. Erben, als Hinrich und Grethe Stubbie zu Ueterlande in Pfandung genommene ein Acker Pflugland, so hinter ihrem Hause gelegen, Schuldenhalber, auf Abhalten weyl. Jacob Habus Erben Vormünder, den 17ten Febr. a. f. in Matthias Laugen Hause zu Deedesdorf verkauft werden.

Die Angabe ist den 28sten Jan. a. f., bey dem Herzogl. Landwäherder Amtsgerichte.

9) Es werden alle diejenigen des weyländ Eilert Wiffels gewesenen Ritters im Aeltermeerschden Creditoren welche aus dessen ad depositum Judicii gelieferten Bergantungs- und Heuergeldern, ihre Befriedigung zu haben gedenken, hiemit citiret und abgeladen, auf den 10ten des nächstkünftigen Jaunar. Monats ihre Forderungen anzugeben, und gehörig zu beschreiben, wobey ihnen zugleich bekannt gemacht wird, daß am 17ten Jusdem mit der Distribution gedachter Gelder verfahren werden solle.

Schweyerfeld, den 19ten Decemb. 1781.

Herzogl. Hollstein, Oldenburgisches Amtsgericht zum Schwey.

Strackerjan.

10) Wann nach eingelangtem Herzoglichen Cammer. Rescripte vom 11ten Dec. d. J. die Holzwarder und Notenkircher Fischerey in der Weser, salva Approbatione auf 3 Jahre verpachtet werden soll, und zu dieser Verpachtung Terminus auf den 9ten Jan. k. J. auf hiesigem Amte angesetzt ist, als können sich Liebhaber, worunter jedoch blos Einheimische zu verstehen, am besagten Tage und Orte einfinden, die Conditiones vernehmen und nach Gefallen bieten.

Hartwarden auf dem Amte, den 13ten Dec. 1781.

v. Schreeb.

11) Wann nach eingelangtem Herzogl. Oldenb. Cammerschreiben, die sämtlichen Krüge in der Bogetey Barhave, salva Approbatione, öffentlich meistbietend auf den 2ten Jan. des nächstkommenden 1782sten Jahrs, in Jürgen Hinrich Jürgen's Wirtschaft zu Hollwarden, von Amteswegen alternative zu 3 und 10 Jahre verlictitret werden sollen: So können sich sowohl auswärtige, als einheimische, die zur wirtschaftlichen Nahrung Lust haben, an obbenanntem Tage und Orte einfinden, die Conditiones dieser halb vernehmen, und nach Gefallen bieten und heuern.

Hollwarden aus dem Herzogl. Amte, den 15 Dec. 1781.

Knochenhauer.

12) Es soll das zur Reparation der Ekenferdammer Siele herrschafft. Antheils erforderliche Eichenholz, in 1120 Quadratiß Fuß Kleidholz, auch Nimmern, Ankern, Pfählen und dergleichen bestehend, am 3ten Jan. des künftigen 1782sten Jahres, des Morgens um 9 Uhr, althier bey dem Amte öffentlich an den Mindestfordernden mit Vorbehalt höherer Approbation ausgedungen werden. Die Annehmer, welche den Bestick auch schon vorher hieselbst einsehen können, haben sich also besümmtermaßen einzufinden, Conditionen zu vernehmen und den Verding zu gewärtigen.

Bockhorn aus dem Amte, den 21 Dec. 1781.

Saurmann.

## Zweyte Bekanntmachung.

Neg. Canzley. 1) Jürgen Römers zu Jade Landverkauf d. 14 Jan. Ang. d. 7. 2) Wegen Heinke Hardenbergs Wittwen an den Friseur Johann Hendl verkauften Bude Ang. d. 14 Jan. 3) Wegen Wilhelm Gloystein zum Hajenschlot an Friederich Stegie verkauften Hauses Ang. d. 14 Jan. Oldenb. Lger. 1) Der entwichene Christian Gerdtsen und dessen Ehefrau vormals zum Strüchhausermohr wohnhaft müssen sich in zwey Monaten vom 19 Nov. d. A. gerechnet, zu Abwendung des Concurses melden. 2) Wegen Berend Hinrich Hannking dessen Ehefrau, und Sohnes Hinrich Wilhelm Hannking an Johann Bise et ur. übertragenen Brinkfisherey und Landes Ang. d. 8 Jan. Oevelg. Lger. 1) Wegen Gerhard Friederich Hodders Wittve zu Stollham an den Kaufmann Michaelsen zu Elsfeth verkauften Hoffstcke Ang. d. 10 Jan. 2) In weyl. Johann Gerhard Wilkens zu Lossens Concurs Ang. d. 10 Jan.

Ded. d. 31 Präf. Art. d. 28 Febr. Edse d. 14 Mart. 3) In Gerd Busch zu Esensham  
 Concurs Aug. d. 10 Jan. Ded. d. 3 Febr. Präf. Art. d. 4 Mart. Edse d. 18.  
 Neuenb. Lger. 1) Wegen Johann Eilers an Johann Jürgens verkauften Kötterey  
 zum Dohlenberge Aug. d. 7 Jan. 2) Wegen Johann Diederich Hemje zu Zwischnahm  
 an die Wittve Gans, und deren Tochter, auch Ehemann Dierks verkauften Landes  
 Aug. d. 7 Jan. Deltmenb. Lger. 1) Wegen Läder Backhus zu Hiddigwarden an  
 Hinrich Esmann verkauften Landes Aug. d. 9 Jan. 2) Wegen Johann Hinrich  
 Schwarting zum Bürtel an Cord Hinrich Grundmann verkauften Landes Aug. d. 7.  
 Jan. 3) In Lücke Wiesen zu Ganderkesee Concurs Aug. d. 8 Jan. Ded. d. 16. Präf.  
 Art. d. 6 Febr. Edse d. 20. Landwührder Amtsg. Verkauf des weyl. Herich  
 Döllewinkels Erben Hauses und Hofes zum Büttel d. 14 Jan. Aug. d. 7.

## H. Privatsachen.

- 1) Eine Person, welche gute gesunde Milch hat suchet Dienste als Amme, und kann nach  
 Verlauf von 6 Wochen antreten. Nähere Nachricht in der Expedition.
- 2) Johann Cordes im Neuenbrock hat als Mitvormund für weyl. Gerd Schildts Kinder  
 einige 100 Rthlr. gegen gehörige Sicherheit sofort zinsbar zu belegen.
- 3) Eine gewisse Franensperson, die um Weihnachten ihre Niederkunft erwartet, wünschet  
 nächstens den Dienst einer Säugamme antreten zu können. Bey der Hebamme, Wittve  
 Schröddern zu Hartwarden ist desfalls nähere Nachricht zu erhalten.
- 4) Johann Rudolph Umbsen zu Hartwarden will die von seinem Schwiegervater Meiner  
 Cornelius ihm übertragene zu Hartwarden belegene Hoffstelle mit 75 Jück Landes, wor-  
 unter ungefähr 30 bis 35 Jück Pflugland, wovon diesen Sommer 8 Jück güst gepflü-  
 get und mit Rapsaat besaamet worden, welches recht gut stehet, auf 1, 3 oder 4 Jahre  
 unter annehmlichen Conditionen aus der Hand verheuern.
- 5) Die Vormünder über weyl. Volke Illies Kinder wollen ihrer Pupillen Hoffstelle zum  
 Abbehauser Groden belegen mit 34 Jück Land im Ganzen oder Stückweise auf ein oder  
 mehrere Jahre am 29 Dec. in Hinrich Sagers Wirthshause daselbst öffentlich meist-  
 bietend aus der Hand verheuern.
- 6) Christoph Koopmann als hebungsführender Jurat zu Oldenbrock hat von dem dasigen  
 Kirchenfundo 100 Rthlr. gegen gehörige Sicherheit zinsbar zu belegen.
- 7) Außer den schon angezeigten Sorten Neujahrswünsche habe ich annoch viele neuere  
 Sorten derselben, sowohl auf Atlas als auch auf Papier gemahlte, und in Bogen ge-  
 druckte erhalten, die zu den bekannten Preisen verkauft werden; imgleichen musikal-  
 ischer Almanach auf das Jahr 1782. Althinopel. zu 24 gr. Musikalischer Almanach  
 für Deutschland auf das Jahr 1782. Leipzig. 36 gr. Taschenbuch für Scheidekünstler  
 und Apotheker, auf das Jahr 1782. Leipzig. 30 gr. Auf Hermes Predigten, 2 Theile  
 gros 8vo. nehme ich noch bis Ausgang dieses Jahres 1 Rthlr. in Golde Pränumeration  
 an. G. J. Strohm.
- 8) Der hiesige Peruguier Paulsen hat zur bevorstehenden Wasserade Maskenkleider ver-  
 schiedener Art, auch Peruguen zu einer Menge Charactere zu verheuern.
- 9) Alle und jede, welche anden hiesigen Gastwirth weyl. Andreas Heinrich Hesse annoch Gel-  
 schuldig sind, imgleichen von demselben angeliebene Bücher oder sonstige Sachen be-  
 der sitzen, müssen sich desfalls ganz zuverlässig vor Ausgang der jetzigen Gerichtsferien mit  
 dem Löser des Hessenschen Concurs Schlächter Amtsmeister Joachim Andreas Müller  
 abfinden, oder gewärtigen, daß dieser die sämtliche Restanten einem Anwalde zur  
 Vortreibung einliefert.
- 10) Den Kirchen Armen und Schuljuraten, imgleichen den Vormündern, bietet der Buch-  
 binder Meiners zum Grossenmeer in Verfertigung ihrer bey den respectiven Gerichten  
 abzulegenden Rechnungen und sonstigen Rechnungssachen oder Schreibereyen, wozu  
 kein gerichtlich bestellter Anwald erforderlich ist, seine Dienste an. Bey demselben  
 sind auch beständig alle Sorten der, in den hiesigen Kirchen und deutschen Schulen

- gebräuchlichen deutschen Bücher, nicht weniger verschiedene Sorten Schreib- und Concept-Papiere, wie auch in Kupfer schon gesichene Vorschriften für die Schuljugend, und Kalender für das 1782ste Jahr, und zwar alles in den billigsten Preisen zu haben.
- 11) Da ich die Pränumerations-Gelder auf Göckings Gedichte dritten Theil, und auf Crome's Produktenkarte abliefern muß, so ersuche ich die Herrn Pränumeranten, mir den Betrag für erstern mit einem Reichsthaler, und für letztere mit einem halben Reichsthaler in Golde innerhalb 14 Tagen gefälligst einzusenden.  
Oldenburg 23 Dec. Dr. Gramberg.
- 12) Johann Wilken zum Mohrfingensande Abbehauser Kirchspiels ist im verwichenen Sommer ein schwarz Kuhkalb jugelaufen, welches der Eigenthümer gegen Anzeige der Merkmale und Erlegung des Gras- und Futtergeldes nebst Erstattung der Kosten, nunmehr binnen 14 Tagen abholen muß.
- 13) Es hat Herr Zapfen zu Wiefelsede bey der Kurzebrugge eine Scheune circa 36 Fuß lang und 19 Fuß breit, gegen ankommenden May 1782. zum Abbruch stehen, welches den erwanigen Liebhabern hiedurch bekannt gemacht wird. Auf Verlangen kann dem sichern Käufer der halbe Kauffchilling noch ein Jahr gelassen werden.
- 14) Weyl. Hinrich Ehlers zu Einswege Erben haben 8 bis 900 Rthlr. in Golde zinsbar zu belegen, und kann derjenige, so selbige ganz oder zum Theil verlanget, sich mit den nöthigen Sicherheitsdocumenten bey dem Hrn. Anwald Ahlhorn zur Neuenburg melden.
- 15) Johann Hinrich Rulfs zu Lettens läset am 8 Jan. 1782. in seinem Hause daselbst, die an Peter Wilms Lande, belegene 3 drey viertel Tück meistbietend verkaufen.
- 16) Weyl. Johann Hülsebusch Wittwe zur Neustadt und deren gerichtlich bestellter Beystand Johann Berend Timmermann sind gesonnen, zu Befriedigung der Creditoren 2 junge Pferde, worunter eins trüchtig, ein Rind, zwey Wagen, einen Pflug, eine Egge, eine Grütquerne und einige Fuder guten Torf, und allerhand Haus und Ackergeräth verkaufen, auch ihre daselbst bewohnte Stelle und Ländereyen, auch guten Rockenmoor und Torfmoor überhaupt oder stückweise verheuern zu lassen, wozu Terminus auf den 28 Dec. in weyl. Johann Hülsebusch Wittwen Behausung auf der Neustadt angesetzt worden.
- 17) Johann Frerichs Wittwe zum Steinhäuser Siehl will das von ihrem weyl. Ehemann geführte Schiff, genannt de vude Nave, groß 40 Lasten Haber, worin ein Balken Vorste, und dabey 2 Ankers, 2 dito Lanen, und was sonst dabey erforderlich ist, unter der Hand verkaufen, und ist dazu Terminus auf den 28sten Jan. angesetzt. Die Liebhaber können selbiges Schiff vor dem Steinhäuser Siehl in Augenschein nehmen, und am obbemeldt n 23 Jan. sich in Christopher Sagemüllers Krughaufe zu Steinhäusen einfinden, und mit der Wittwe accordiren.
- 18) Von dem Buchbinder Birnstein sind folgende Bücher in Commission zu verkaufen:  
1) Hammelmans Chronika, ohne Titel und ohne Kupfer von der Stadt Oldenburg, sonst complet und gut conditionirt, in Pergament zu 2 Rthlr. Gold; 2) Schröckhs christliche Kirchengeschichte, erster bis sechster Theil in 5 halben Franzbänden ganz neu gebunden, der 7te Theil ist ungebunden, zu 6 Rthlr. 48 gr. Gold.
- 19) Bey Herr Wilh. Köhling in Bremen auf der Neuenstrasse sind von folgenden Lotterien Loose gegen planmäßige Einlage zu bekommen: als von der Haager Generairants Lotterie sechsten Classe so den 24 Dec. ziehet, ganze, halbe und viertel Loose, als ganze 64 fl. halbe 32 fl. viertel 16 fl. den Gulden zu 40 gr. in Golde, wogegen 1000, 1500, 2000, 5000, 10000, 20000, 30000, 60000, 80000 bis 100000 fl. zu gewinnen. Von der neuen Bremer 3osten grossen Stadt Lotterie ersten Classe welche den 4ten März 1782 ziehet, die Nummer aus 4 Loosen bestehend 4 Rthlr. ein halbes 2 Rthlr. ein viertel Rr. oder Loos 1 Rthlr. wogegen 100, 500, 1000, 2000, 2500, 3000, 5000 bis 10000 Rthlr. zu gewinnen. Diejenigen Herren und Freunde welche zu interessiren belieben, werden freundlich ersucht, mich mit ihren Einsätzen zu beehren. Sichere Personen welche eine Collecte von der Bremer oder sonstigen Lotterie übernehmen wollen, können dieselbe unter guter Condition von mir erhalten.



## Abendphantasie im May.

Sier im Lustgehölz, am Fus einer alten Eiche, die ihre breiten Arme über ihre jungen Schwestern, über Erlen, und Mayen, und Hülfen, und Brombeergesträuch verbreitet; halb offen, halb gedeckt für den säuselnden Abendwind, der kühlend durch die Wildniß weht; meinen Rücken in den westlichen Sonnstrahl, den Blick in Osten, will ich, den Sorgen des Lebens, und der Last körperlicher Leiden entrisßen, mich freudigen Gefühlen überlassen, und die Empfindungen froher Jugend zurückrufen; wosfern nicht der Griffel trüber Schwermuth tiefe Züge der empfundenen Leiden in die Werkstatt des Dentens und Empfindens eingegraben, und die leichten Eindrücke der Freude der Erinnerung unlesbar gemacht hat. So vermag oft der Scharfblick des Kritikers die Göttersprache der edlen Alten nicht mehr auf dem Pergament zu errathen, das der entweihende Mönch in den Zeiten der Barbarey mit gothischen Missalen zum zweytenmahl beschrieb. —

Ach! wie war die Zeit der Jugend so rosenfarben! wie glücklich die Jünglingsjahre, da Gesundheit mich durchströhmte, da kein krankes Gefühl die Empfindung für die reine Wollust, die die Natur darbietet, verschloß, da ich begierig jede neue Kenntniß, wie Bienen den Honig aus Blumen einsog, und mein Geist täglich wuchs und stark ward! — Fern von dem Geräusch, von der verdorbnen Luft, und den Sitten der Städte, im einfachen Dorf, entfloß meine Jugend, einfach, rein, angenehm, unwiederbringlich. So fließt ein Bach durch Wald und Thal unter Blumen hin; Der Sturmwind braust über ihn im Gipfel der Eichen; aber ungetrübt strahlt

strahlt sein Silber, kaum wird sein glatter Spiegel gekräuselt. — Mein Herz stand der Jugend und Freude, und mein Geist der Wahrheit offen. Jede Jahreszeit bot mir ihre Freuden: der allbelebende Lenz, der fruchtbare Sommer, der segenströmende Herbst, der ruhige Winter. In ihnen genoß ich dankbar den Segen des Gartens und des Feldes, im blühenden Garten, in schattichten Alleen, in der Wildniß, im freien unbegrenzten Gefilde, und, wenn der Winter die Wässer stählte, auf glänzendem Eis, bey Mond- und Sternenschimmer. — Freundschaft, Du — Dich selbst empfand ich! — Freundschaft, die sich der schwärmerischen Liebe nähert, die sich ganz hingiebt, die sich aufopfert, wo ist sie, als unter Jünglingen? — Oft am einsamen Clavier, öfter die dichterische Laut' im Arm, regten sich meine Schwingen; mit schwacher Hand versucht' ich die ungewohnten Töne, und was ich sang, war Gott, und Jugend, und Freundschaft, und Du, o, schöne Natur! — So verfloß, unbekannt mit Welt und Leidenschaften, mein Jünglingsleben. —

Und wie? kann der Mann nicht mehr die Freuden genießen, die der Jüngling empfand? — Warum fühlen wir glückliche und freudige Begehrenheiten so schwach, und vorüberwehend, indeß der Gram, ein schleichendes Gespenst, sich unsers ganzen Wesens bemächtigt, mit uns schläft, mit uns wacht? — Ach! unser Geschmac' wird verdorben, und unsre Nerven werden stumpf, weil wir uns zu weit von dem Busen der gütigen Mutter Natur entfernen, und uns in die buhlerischen Arme der Kunst werffen. Unsre Bedürfnisse mehren sich; tausend neue Empfindungen, Leidenschaften und Entwürfe steigen in unsrer Seele auf, verdunkeln, wie ein warmer Hauch, ihren glatten Spiegel, wehren dem Eindruck einfacher Freuden, und löschen die alten Ideen aus. Stand, Pflicht und Verbindung modeln uns um, und was diese noch vom ursprünglichen Charakter, und von fro-

her und naiver Empfindung zurücklassen, rauben uns Schicksal, und Beschwerden des Lebens, und körperliche Leiden. — Wenn dann Seelen voll Gefühl andre gleich edle Seelen leiden, und bluten, und ohne Hülfe, o, Gott! — sinken sehr; wenn unbelohnte Tugend, und schimmerndes Verdienst — frühe Opfer für das Grab — dahinwelken — und sterben; — indeß der reiche Thor, und das beglückte Laster von Gesundheit und Wollust glühen, und Fontenellens hundertjähriges Alter erreichen: — Dann empört sich die Seele; sie wird bitter und störrig, und sträubt sich wider das sanfte Gefühl der Freude. Die Saite der frohen Empfindung wird allgemach dumpf, untönend, und spricht nicht an, wenn sie etwa einmahl begriffen wird; — wie ein Bogen stumm über die Saiten hinfährt, wenn sein Haar nicht mit Harz getränkt ist. — Dann tönen unsre Nerven nur sympathetisch mit den Unglücklichen wieder; Unsre Phantasie wird nach und nach schwarz; wir verschließen unser Herz der lebhaften Freude. —

Aber sind wir denn nur hier, um uns zu freuen? — alles im rosensfarbnen Licht zu seyn, und von Empfindung zu glühen? — Nein. — Unser wahres Glück ist Tugend und Rechtschaffenheit, und Erfüllung unsrer Pflichten. Sieht die Vorsehung uns hiebey ächten Geschmack an der einfachen Natur, ein weises und ruhiges Herz, und, bey weisem Genuß der Güter des Lebens, dich, edelstes Geschenk aus der Hand Gottes, Gesundheit! — Lehrt sie uns endlich, die Beschwerden der Pilgerschaft muthig ertragen, und in jene Welt hinüberzublicken: — Dann, o! dann sind wir glücklich! —

Horch! Philomelens Abendgesang ertönt durchs Gesträuch! Liebe flötet sie, und frohen Muth, und Preis dem, der sie schuf. Tausend Kleinere Sängere wetzeln mit ihr, und ahmen zwitschernd mit schwacher Kehle ihr melodisches Solo nach. Tausend Grillen zirpen um mich her;  
tausend



taufend Mücken schwärmen im wollüstigen Lenz; Frösche orgeln im nahen Teich, und schwagen, die Nacht durch, dem schönern Morgen entgegen. Dort am Gewässer bauen die rudernden Schwäne ihre Wohnung; hier auf Bäumen und Dächern die reisigen Störche; im jungen Klee liegt wiederläuend das Kind, und freut sich der neuen Speise. Weither schallt aus Wäschern und Gärten und Feldern ein vermischtes freudiges Gewimmel; Luft und Erde rings um mich ist Freude! —

Willkommen, süße Empfindung der wiedererwachten Natur! Willkommen, malerischer Lenz! Mein Auge schließt sich dem jungen Grün neuentfalteter Blätter auf, und glänzt im röthlichen Sonnstrahl; Mein Ohr hört euern Gesang, liebliche Sängler des Hains! Meine Brust empfängt begierig den reinen elastischen Aether, und dehnt sich freier und leichter aus; frey spielt das Blut in seinen Gefäßen; röther wird die Wange; erhabner die Seele. Sie fliegt auf, zu Dir, Vater der Natur, Herr des Lebens und des Todes! — Als jüngst mein Leben mit dem Tode rang, da legtest Du Gesundheit in die Schale des Lebens, die sank, und ich trat mit Jugendkraft hervor, — ein Geschenk aus Deiner Hand; — Neu, zum zweytenmahl geboren, seh ich, o Gott, Deinen schönen Frühling wieder; und mit, im allgemeinen Jubel der feyrenden Natur, erhebt sich zu Dir, Unendlicher! mein Dank und mein Loblied! —

Ehre dem Wunderbaren,

Der unzählbare Welten in den Ocean der Unendlichkeit ausäte!

Und sie mit Heerschaaren Unsterblicher füllte,

Daß Ihn sie liebten, und selig wären durch Ihn.

Klopstock.

Im Jun. 1781.

## Die Vorsehung.

### eine morgenländische Geschichte.

Es lebt einst zu Ekbatana  
 Ein frommer Greis, der immer dachte,  
 Und über alles, was geschah, und nicht geschah,  
 Viel weise Schlüsse machte.  
 Schon lange sah sein ernster Blick  
 Der Thoren Lust, der Sünder Freuden,  
 Und oft die Tugend ohne Glück  
 Im Arm der Unschuld leiden.  
 O! rief er zweifelnd, wenn von Beyden  
 Ein weiser Gott das Schicksal lenkt:  
 Wie kann der Böse glücklich scheinen,  
 Und, freventlich durch ihn gekränkt,  
 Der wackre Freund der Tugend weinen?

Er sprach und eine Zähre schlich  
 Sich heiß von seinen blassen Wangen,  
 Und tiefe, tiefe Seufzer drangen  
 Aus seinem vollen Herzen sich!

Gut; mich vom Zweifel zu erlösen,  
 Sprach er, will ich das Land durchgehn,  
 Und will die Menschen all, die guten und die bösen,  
 Und ihr verschiednes Schicksal sehn.

Er ging, und traf, zu seiner Freude,  
 Bald einen andern Pilger an.  
 Sie grüßten sich und stiegen beyde  
 Auf eines grünen Hügel's Mitte,  
 In ein Gebüsch, zu einer Hütte,  
 Bewohnt von einem Schäfermann;  
 Und trafen hier die gute Sitte,  
 Den Frieden und die Tugend an.

Der Fromme lud mit vieler Bitte  
 Die beyden Pilger ein, gab ihnen seinen Moß,

Und

Und seine beste Hirtenkost,  
Sein Del und seine reifen Trauben,  
Und führte sie in blüthevolle Lauben,  
Zu frischen Nasenbetten hin.  
Hier schliefen sie geruhig unter Myrten  
Bis spät die Morgensonne schien;  
Da schieden sie mit Tränen von dem Hirten,  
Und segneten und küßten ihn.

Sie gingen fort, und priesen ihn noch beyde,  
Als mitten unter Dank und Freude  
Der Weise von Eckbatana,  
Des Hirten Becher in dem Kleide  
Des Pilgers eingewickelt sah. —  
Wollt ernten Unmuths staunt' ers an,  
Verachtung sprach aus seinen Mienen,  
Und seine blassen Wangen schienen  
Wollt Scham und edlem Zorn zu glähn.  
Er wollte reden, — wollte stehn —  
Doch harrt' er noch und blieb. — Auf thauendem Gefieder  
Kam schon die Abenddämmerung heran;  
Als unsre beyden Pilgerbrüder  
Nicht vor sich einen Pallast sahn.  
Sie klopfen leise, standen, klopfen wieder,  
Die Pforte ward nicht aufgethan;  
Bis endlich sie, nach langer Bitte,  
Der Wächter scheltend in den Vorhof ließ,  
Und ihnen eine finstre Hütte,  
Mit Ungeßüm, zur Wohnung wies.  
Hier hörten sie des Reichen Freude,  
Sah'n seines Hauses königlichen Glanz,  
Ihn selbst, bedeckt mit Gold und Seide,  
Geführt im Reihetanz.  
Doch kaum erhielten sie, sich schlafend einzuhüllen,  
Ein wenig Stroh, und, Durst und Hunger schlecht zu stillen  
Zu einem Wassertrunk ein Stück verlegnes Brodt!  
Sie schliefen, bis zum Morgenroth,  
Biel süßer, als der Wirth auf seinen Purpurdecken,  
Und als sie eilten, wegzugehn,  
Da ließ der Pilger zu des Weisen Schrecken,  
Hieselbst des Hirten Becher stehn.

Sie gingen, ohne sich nur einmal anzusehn,  
Den ganzen Tag, in ihr Gespräch versunken,  
Und langten, als der Abend kam,  
Bei einem Armen an, der sie mit tausend Freuden  
Gleich in sein ddes Häuschen nahm,  
Und gien sein Brodt aus seiner Tasche,  
Und einen kühlen Trunk aus seiner Kürbisflasche

Den



Den matten Fremden gab,  
 Gelehnt auf ihren Pilgerstab  
 Und von der Wanderung Beschwerde  
 Entkräftet, saßen sie bey seinem kleinen Heerde,  
 Und schiefen bald darauf, wie konnt' es anders seyn,  
 Beym Feuer nach einander ein.  
 Kaum dämmerte der Tag, so weckte  
 Der Pilger seinen Freund, und zog ihn, ohn ein Wort  
 Zu reden mit Gewalt aus diesem Hause fort,  
 Nahm einen Feuerbrand, und steckte,  
 Da noch der Arme schlief, mit frevelhafter Hand,  
 In wenig Augenblicken,  
 Das kleine Hirsenhäus in Brand,  
 Und sah von fern mit innigem Entzücken  
 Den frommen Alten, betend, stehn  
 Und seine ganze Hütte glühn.

Der Weise fiel bey dieser Scene,  
 Vor Schrecken, auf sein Angesicht,  
 Verhüllte sich, und sah die Thräne  
 Der klagenden, beraubten Unschuld nicht.  
 Der Pilger ging, ihn aufzurichten,  
 Allein er stieß mit wildem Blick  
 Des Pilgers Räuberhand zurück. —  
 Nur um den Ausgang von der Wanderschaft zu sehen,  
 Ließ er sich endlich noch bewegen,  
 Bis an den Abend mitzugehn;  
 Ward bald, wie gute Menschen pflegen,  
 Dem Pilger wieder gut, vergaß, was jetzt geschehen,  
 Und kam mit ihm in einen dicken Wald,  
 Zu eines Jägers Aufenthalt.  
 Der gute Mann nahm sie mit freundlichem Gesichte,  
 Und einem Wiederherzen an;  
 Gab ihnen Milch und süße Früchte,  
 Erzählte manche Mordgeschichte,  
 Und seinen ganzen Lebenslauf.  
 Als nun die Pilger bald darauf  
 Sich schickten, wieder fortzuzieh'n:  
 Da rief er seinem kleinen Sohn,  
 Den Wallern ihren Weg zu weisen.

Sie waren noch nicht weit davon,  
 Als sie sich einer Brücke nahen;  
 Der Steg war schmal, und beyde baten,  
 Das Kind voran zu geh'n. Es gieng, der Pilger trat  
 Dem Knaben nach, und stieß — Welch eine schwarze That! —  
 Ihn plötzlich in den Fluß hinab.

„Ha! Scheusal! rief der Weise, Ungeheuer!  
„Wie lange trägt die Erde dich!  
„Wie lange jögert noch des Himmels Nachfeuer!  
„Hier dieser Abgrund — Mörder! stirb durch mich!“  
„Schon faßt' er ihn, in den Strom zu stürzen,  
„Da taumelt' er zurück, und sah —  
„Des Pilgers Bart sich nach und nach verkürzen;  
„Ein Angesicht ward jugendlich und schön;  
„Es schwanden von der Stirn des Alters tiefe Falten,  
„Und seine weissen Haare wallten  
„In goldnen Locken regellos,  
„Herab vom Hals', auf seinen Schoos.  
„Aus seinem Mantel wurden Purpurschwingen,  
„Die glänzend an den Schultern hingen;  
„Ein hellätherisches Gewand  
„Umgab des schönen Jünglings Hüfte,  
„Und ein Gewölk voll Rosendüfte  
„Gloss um des Weisen Schutzgeist durch die Lüfte.

„Derwegner, rief er laut, durch Tadel such' entehren  
„Willst du den Gott, der Welten Leben gab?  
„So höre denn; und kannst du ihn belehren:  
„So nim ihm seinen Herrscherstab!  
„Vergiftet war des milden Hirten Becher;  
„Ich nahm zur rechten Zeit  
„Das Gift der armen Redlichkeit,  
„Und gabs dem reichen Zecher;  
„Der trank auf frevelhaftem Schmaus  
„In einem Zuge sich verdienten Tod daraus!  
„Der Arme mit der Kürbisflasche  
„Wird unter seines Hauses Asche,  
„Zum Lohn für seine Redlichkeit,  
„Viel Gold und grosse Schätze finden,  
„Und dann das Glück der Armuth gründen!  
„Und dieses Kind? — Es starb noch unentweiht  
„Vom Laster in der Unschuld Tagen;  
„Als Jüngling hätr' es dich erschlagen,  
„Als Mann den Vater umgebracht.  
„O! Blinder, hemme deine Klagen,  
„Wenn, wie es scheint, in trüber Nacht,  
„Die Vorsicht schläft! Es wacht — es wacht  
„Ein weiser Gott, vor dem sich Engel neigen!  
„Den bet' in Ehrfurchtsvollem Schweigen,  
„In tiefer Demuth an, und trane seiner Hand!  
„So sprach der Schutzgeist, und verschwand.

Anekdote.

**B**ey der Thronbesteigung König Ludwig des Vierzehnten, thaten neue und menschenfreundliche Minister einen Schritt, den Gerechtigkeit und Barmherzigkeit von ihnen forderten; sie durchsahen die Liste der Gefangenen in der Bastille, und ließen derselben viele los.

Unter denen die frey wurden, war ein Greis, der zwischen vier dicken kalten Wänden schon seit sieben und vierzig Jahren sein trauriges Schicksal beseufzet hatte. Abgehärtet durch Widerwärtigkeit, welche dem, über dessen Leben ihre erste heftige Stürme nichts vermögen, nur desto mehr Kräfte zum Ausdauern giebt, hatte er die Langeweile und das Schauerliche der Gefangenschaft mit einer männlichen und muthigen Standhaftigkeit ertragen. Schon waren seine wenige und schneeweisse Haare dem Drat ähnlich geworden; und sein Leib, schon lange gleichsam in einen steinernen Sarg verschlossen, hatte beynah die kalte Dichtigkeit des Eisens erlangt.

Die niedrige Thüre seines Gefängnisses dreht sich jetzt in ihren fürchterlich knarrenden Angeln; sie öffnet sich weit, da sie sonst es nur zur Hälfte that; und eine unbekante Stimme verkündet ihm, er könne herausgehen.

Ihm kommt es vor, als träumt er, und zaudert. Nun steht er von seinem Lager auf; seine bebende Füße thun ein paar Schritte; und er erstaunt über den Raum, den sie wie es ihm dünkt, durchlaufen haben. Die Treppe des Gefängnisses, das Vorhaus, der Hof, — alles scheint ihm unabsehlich, unermesslich und fast ohne Grenzen. Wie verirrt, und in diesem weiten Raum gleichsam verloren, steht er auf einmal stille. Seine Augen können kaum des Tageslicht vertragen; ihm kommt der Himmel vor wie Etwas das er vorher nie erblickt; sein Auge ist starre; er kann nicht einmal durch eine Thüre sein beklommenes Herz

Herz erleichtern. Voll Erstaunen, daß er seinen Aufenthalt verlassen können, fühlt er seine Füße eben so unbeweglich wie seine Zunge. Doch wagt er noch einige Schritte und nun ist er in freyer Luft.

Als er die Bewegung des rollenden Wagens empfand, der ihn nach seiner alten Wohnung bringen sollte, stieß er ängstlich viele halbe Töne aus: Er konnte diese ihm so ganz fremd gewordene Empfindung nicht aushalten. Man ließ ihn aus dem Wagen.

Von einem liebeichen Arm unterstützt und geleitet, verlangte er nach der Straffe seiner ehemaligen Wohnung. Er kommt hin; aber sein Haus ist verschwunden; an dessen Stelle stand ein öffentliches Gebäude. Er findet weder Gegend noch Stadt noch Objekte, die er ehemals gesehen. Die Wohnungen seiner Nachbarn sind zwar noch in seinem Gedächtnis; allein ihr verändertes Aeußere läßt sie ihn nicht wieder erkennen. Vergeblich erkundigt sich sein Auge bey jeder Figur nach einer kleinen Spur vormaliger Beschaffenheit; Es ward seinem Gedächtnis auch nicht Eine dargeboten.

Vom Schauder ergriffen, fährt er plötzlich zurück, und läßt einen tiefgeschöpften Seufzer. Nicht für ihn ist in diesem Augenblick die Stadt mit lebendigen Wesen erfüllt; für ihn ist alles Volk gestorben; denn Niemand kennt ihn; er kennt nicht Einen. Er bricht in Thränen aus und betrauert sein Gefängnis.

Er fleht die Bastille an um Barmherzigkeit, und verlangt dahin zurück, als nach einem Zufluchtsort. Dieses wimmernde Flehen und der Anblick seiner Kleider, die ein verflorrenes Jahrhundert ins Gedächtnis rufen, versammelt eine Menge Volks; Neugierde und Mitleid drängt sich um ihn her. Die Ältesten unter den Zuschauern fragen ihn nach seinem Zeitalter, und wissen sich nicht die Begebenheiten zu denken, die er ihnen als Augenzeuge oder Zeitgenosse erzählt. Glücklicher Weise führt man ihn einen alten Bedienten zu, seinen ehemaligen Thorhüter, dessen Kniee vor Alter zittern und der nach einem funfzehnjährigen einsamen Leben, kaum noch so viel Kräfte übrig behalten, die Thorschelle zu regen. Aber auch dieser kennt ihn nicht mehr, seinen ehemaligen Herrn; doch kann er ihm sagen, daß dessen Frau schon seit dreuzig Jahren todt sey, daß sie vor Kummer und Gram gestorben, daß desselben Kinder in entfernte Länder gegangen, daß der Freunde keiner mehr lebe. Alles dieses sagt ihm dieser mit einer Gleichgültigkeit, welche die Erzählung alter fast verloschener Begebenheiten gewöhnlich begleitet. Der Unglückliche seufzt, und seufzt allein. Die um ihn stehende

stehende zahlreiche Menge, die ihm lauter unbekannte Gesichter zeigt, läßt ihn den Grad seines Elends nur jetzt noch stärker fühlen, als die fürchterliche Einsamkeit, in der er lebte. Von Schmerz zu Boden gedrückt, sucht er den Minister, dessen edelmüthiges Mitleid ihm eine Freyheit wieder gegeben, die ihm beschwerlich dünkt. Er verbeugt sich und sagt: Lassen Sie mich wieder an den Ort bringen, woher sie mich vor wenigen Stunden haben abholen lassen! Wer kann seine Verwandte, wer seine Freunde, wer eine ganze Zengung seiner Zeitgenossen überleben? Wer erfährt wohl den Hintritt aller der Seinigen und sehnt sich nicht nach dem Grabe? Alle diese Todesfälle, welche Andere nur einzeln und allmählig erfahren, haben mich Elenden nun auf Einmal betroffen. Dort, abgefordert von aller Gesellschaft, lebte ich mit mir selbst; hier kann ich weder mit mir noch mit einem der nachgeborenen Menschen leben, denen mein Zustand der Verzweiflung nur ein dunkles Bild ist. Nicht das Sterben ist schrecklich; aber schrecklich ist's, von allen die sich kannten und schätzten, der Lebende zu seyn.

Der Minister wurde gerührt. Man gab diesem Unglücklichen den alten Thürhüter zur Seite, mit dem er von seiner Frau und seinen Kindern sprechen konnte. Nur diese Unterhaltung konnte ihn noch trösten. Er wollte nichts mit der jungen Menschen Art zu schaffen haben, die er nicht hatte aufwachsen sehen. Er mietete sich mitten in der Stadt eine Wohnung die nicht weniger einsam und abgelegen schien, als das Gefängnis in dem er beynabe ein halb Jahrhundert verlebte; und der Verdruß Niemand zu finden der ihm gesagt hätte: Wir sahen uns einst: machte seinem Leben bald ein Ende.

---

## Der Zuruf

(V. de la litterature allemande)

**W**illkommen edle Genossen, willkommen auch ihr in der Laufbahn!  
Kühn und stark, wie ihr seid,  
Zerbracht ihr die Fesseln. O wagt's, ereilet die Schöne des Auslands,  
Fühlet euch stärker und — siegt,

Mur





Nur werdet im Laufe nicht laß und ruht nicht: am Ziel, am Ziele!  
Da ihr ferne noch seid.

Noch hemmen sandige Wüsten, noch viele schwindliche Höhen,  
Viele Dornen den Weg.

Ihr Edle, trocknet den Schweiß, verfolgt mit deutschem Beharren  
Eifrig die rühmliche Bahn.

Erreicht ihr (ich seh es im Geist, doch wird mein Aug' es erblicken?)  
Kämpfer, erreicht ihr das Ziel,

So will ich, Deutscher auch ich, zuerst euch Sieger begrüßen.  
Folgt ich gleich anderer Bahn,

So will ich dennoch gerührt euch Sieger begrüßen und rufen  
Nahet dem Tempel Apolls!"

Von wannen der warnende Ruf? — Ha! wer verkennet die Stimme  
Friedrichs, der harrend am Ziel

Und Sieger in jeglicher Kunst, der kommenden Zeiten ein Wunder,  
Wonne den unfrigen ist?

Es rauschte, da er so rief, der unverwelkliche Lorbeer  
Auf des Unsterblichen Haupt. —

Ihr Edle! verehret den Ruf und schweigt, wie einst Diomedes  
Weis' Agamemnonen schwieg.\*

„D murre nicht wider dem König," so rief er den Sohn des Kapaneus:  
„Stehet nicht Ilium noch?"

„Drum Lieber! zürn' ich nicht Agamemnon dem Hirten der Völker,  
„Daß er die Griechen ermahnt.

„Wohlauf! laß uns erheben in unsrer männlichen Stärke! —  
Sprach's und drang in die Schlacht.

\* Ilias IV. 413.



## H y m n e.

Dem Ewigen, dem Schöpfer, Regierer und Erhalter.

Der Herr mein Lied! —  
 Er, den der Sphäre Loben  
 und Erd und Meer und alle Himmel loben,  
 der Gott, vor dem der Seraph kniet. —

Dir will ich Dank,  
 Lob Dir, Jehovah, singen;  
 laut soll Dein Ruhm in meine Harfe klingen,  
 laut dich erheben mein Gesang.

Werk auf mein Flehn,  
 Dieß unvollkommne Lallen,  
 verwirf es nicht! o sieh mit Wohlgefallen  
 herab auf mich von Deinen Höh'n.

Du sein Gebiet,  
 ihr Räden und ihr Fernen,  
 ihr weiten Himmel, übersät mit Sternen,  
 erdnt und jauchzet in mein Lied!

Groß ist der Herr! —  
 so tönt's vom Himmel nieder;  
 Der Erdkreis hort's, und hallet fröhlich wieder:  
 wo ist ein solcher Gott, wie Er?

Er — dem nichts gleicht  
 auf Erden und im Himmeln;  
 Er — herrlicher und höher, als der Himmel,  
 der sich zu seinen Füßen neigt.

Von Ewigkeit  
 ist Er; — der Allergroßte,  
 Der Götter Gott; denn seines Stuhles Beste  
 ist Wahrheit, ist Unendlichkeit.

Er herrscht allein.  
 Wer mag sein Helfer werden?  
 Sein ist die Macht im Himmel und auf Erden,  
 im Meer und in der Hölle — sein.

Uns ungesehn  
 erhebt in lichten Fernen  
 sich dort sein Thron, hoch über allen Sternen,  
 die sich zu seinen Füßen drehn.

Noch war die Zeit —  
wer tast es? — nicht vorhanden;  
Noch keine Welt; nur Ewigkeiten schweben  
zur gränzenlosen Ewigkeit;

Da warst Du schon  
in Deiner selgen Fülle,  
Uaendlicher, und feyerliche Stille  
umschwebte Deinen Herschertron.

Voll Majestät  
sprichst Du allmächtig: Werde! —  
und Zeit und Raum und Himmel, Luft und Erde  
und alles, was nicht war, entsteht.

Du willst: es ist;  
und tausend Sonnen flammen.  
Einst vult Dein Wink sie wiederum zusammen;  
Du aber bleibest, wie Du bist.

Dort hoch hinauf  
hingst Du in blauer Ferne  
an — Nichts die Welten, jenes Heer der Sterne,  
und wiesest jedem seinen Lauf.

Da schwimmen sie  
voll Pracht — und irren nimmer.  
Einst wirft auch sie Dein Blick in Staub u. Trümmer;  
Du aber, Gott, veraltet nie.

Der Erde Mund  
erschrickt vor Deinem Schelten;  
Dein Donner rollt und macht den fernen Welten,  
die Ehre Deines Namens kund.

Du rührest sie:  
so beben ihre Säulen;  
Du ruffst den Stürmen, durch die Luft zu heulen;  
und Du gebest: so schweigen sie.

Dein Donner spricht  
den Sündern Tod und Schrecken,  
wirft, wenn sie fliehen und sich umsonst verstecken,  
sie vor Dir hin aufs Angesicht.

Du fährst daher  
von Deinem hohen Sitze:  
so schweigt die Welt: so spielen tausend Blitze  
auf Deinem Wege vor Dir her.

Licht ist Dein Pfad  
auch in den grossen Tiefen;  
noch sieht man Deinen Gang nicht; in den Tiefen  
nicht, wo Dein Fuß gewandelt hat.

Dir winselt dort  
aus ihren Flammenschländen  
die Hölle und schleppi die Fesseln in den Gränden,  
durch die Dein Fuß sie drückte, fort.

Bringt her dem Herrn,  
ihr Völker, Ruhm und Ehre,  
dem Mächtigen, dem Gott der Himmelsheere;  
wer rühmt und fürchtet ihn nicht gern!

Erhebt! erhebt  
Ihn froh, ihr Gotteswerke!  
Verkündigt Ihn, ihr Helden seiner Stärke,  
die ihr von seinen Blicken lebt.

Sein grosser Ruhm,  
des sich die Seinen rühnsten,  
erschalle weit! — du Haufe der Erbsien,  
lob Ihn in seinem Heiligthum!

Die wider Ihn  
und den Gesalbten wüthen  
erschmeißt Er plöblich, wie ein Sturm die Blüten,  
und seine Hasser müssen fliehn.

Bersammet euch!  
tobt, wie die Meere toben!  
empört euch wider meinen König droben,  
ihr Völker! und bestürmt sein Reich!

Er siehe's — und lacht;  
lacht aller seiner Feinde;  
legt Ehre ein — und schützt die Gemeinde,  
die Er erlöst, mit grosser Macht.

Allmächtiger!  
das wissen Deine Knechte,  
nad fürchten nichts; — denn Deine hohe Rechte  
hilft ihnen, wie von Alters her;

Hilft immerdar. —  
Macht ist in Deinen Händen,  
und Deine Herrschaft ist an allen Enden  
gerecht und gut und wunderbar.

O! welch ein Herr!  
dem froh die Seraphinen,  
dem Luft und Meer und Erd und Himmel dienen;  
wie mächtig und wie groß ist Er! —

Und doch darf ich —  
ich Staub — nicht vor Ihm beben;  
mein Geist darf betend sich zu Ihm erheben;  
sein Vaterauge sieht auf mich.

Er flegt und nährt  
mich unter Millionen,  
die sein Gebiet, dies große Reich bewohnen,  
Er, dessen Güte ewig währt.

Aus seiner Hand  
empfieng ich Heil und Leben.  
Wie? sollte der nicht auch das Klein're geben,  
der mir das Größ're zugewandt?

Ihm, der das Schreyen  
des jungen Raben höret,  
und auch den kleinsten Wurm im Staube nähret,  
Ihm sollte' ein Mensch zu niedrig seyn?

Blick auf! und sprich:  
Wer schuf die Welten alle?  
Wer trägt sie dort, daß ihrer keine falle?  
Wer leitet sie so ordentlich?

Wer füllt, wer hält  
und wer umspannt die Meere?  
Wer ruft mit Namen jenem Sternenheere?  
Wer dehnt den Himmel, wie ein Zelt?

Er ist es, Gott,  
der in der Höhe thronet  
und unsichtbar bey seinen Menschen wohnet;  
Ihm stehen alles zu Gebot.

Ihm ist das Thun  
Der Menschen nicht verborgen;  
Er hört ihr Flehn und stillt ihre Sorgen;  
Denn seine Lust ist: wohlzuthun.

Mit Trost erquickt  
der Herr verlassne Herzen,  
und sendet Linderung, wenn von seinen Schmerzen  
ein redlich Auge nach Ihm blickt.

Wenn Thränen früh  
von meinen Augen rinnen,  
wenn sie um Mitternacht sein Lob beginnen:  
so sieht, so zählt Er lieblich sie.

Und diesem Gott  
sollt ich nicht gern vertrauen?  
Ich sollte keine Macht und Güte schauen,  
und dennoch jagen in der Noth?

Zwar kann Ihn nicht  
mein Aug' hienieden sehen;  
doch einst werd ich vor seinem Throne stehen:  
da schau ich Ihn von Angesicht.

Groß werd ich dann  
zu jenem Lichte dringen,  
wo ich — ein Engel — Ihn mit Engeln singen,  
Ihn würdiger erheben kann.

G. C. Grimm.

